

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktag.
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 M.
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag
A. M. Beck'sche Buchdruckerei
Otto Beck.

Inserate: Kleine Petitzelle 20 Pf.
Bemerkung: Nr. 20.
Postcheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 210.

Samstag, den 7. September 1918.

75. Jahrgang.

Crusie Stunden.

(Am Wochenende)

Wir hatten uns den Verlauf dieses Sommers anders gedacht, ganz anders. Niemand macht daraus in Deutschland ein Geheimnis, niemand scheut sich von Rückschlägen, auch von militärischen Schlägen zu weichen, die wir im Westen erlitten haben, und niemand denkt auch daran, seine Augen vor der Zukunft zu verschließen, daß auch im Osten die Dinge sich aufsehends wieder verschlechtern. Damit nicht genug, haben der markige Aufruf des Oberbefehlshabers in den Marsch und unmittelbar darauf der an Heer und Heimat gerichtete Erlass des Generalfeldmarschalls Hindenburg in eindringlichen Worten auf die großen Gefahren des Stimmungsverfalls hingewiesen, der sich in unserer eigenen Mitte mehr und mehr breit gemacht hat – und um das Maß voll zu machen, hat der Reichskanzler vor dem Wahlrechtsausschuß des Herrenhauses schließlich sogar Krone und Donatik in Preußen als bedroht hinstellte für den Fall, daß das königliche Versprechen vom 11. Juli 1917 nicht „dem Sinne nach“ wenigstens unvergänglich eingeholt werden kann.

Fürwahr eine Fülle ernstester Sorgen der Zeit. Wir können gar nicht einmal sagen, daß bei uns alles hinnahmlich jauchzte, als die überwältigenden Schläge unserer Frühjahrsoffensive den Feldzug 1918 so verheißungsvoll einleiteten; wir waren verwöhnt, schrecklich verwöhnt durch den fast ununterbrochenen Siegeslauf unserer Waffen auf allen Kriegsschauplätzen, und nichts sollte uns selbstverständlich als das, wenn wo Hindenburg und Ludendorff ihre Kampfverluste Streiter zum Stoß ansetzen, dann auch die feindliche Front ins Wanken kommen mußte. Nun sehen wir, daß ihre Blöße gelöst worden sind. Der Feind hat alle seine gewaltigen Kräfte zusammengetragen und schreit auch vor den unmenschlichsten Opfern nicht zurück, nur um endlich einmal das niederdrückende Gefühl abzuschaffen zu können, daß bisher alle seine triumphalen Anstrengungen, im Westen wie im Osten, auf dem Ballast wie im Alpengebirge völlig vergeblich geblieben sind. Ungefährlich hat unsere Oberste Heeresleitung den verschiedensten Verhältnissen Rechnung getragen. Wenn jedoch mit Recht von einem glänzenden Rückzug gesprochen werden durfte, so in diesem Falle, wo nicht die Möglichkeit langwieriger Vorbereitungen gegeben war und wo die Einwirkung schon des ersten feindlichen Angriffstoßes sehr bald auf unserer gesamten Frontausdehnung verspürt werden mußte. Der Gegner hat auch kein Mittel unverhohlen gelassen, um durch unermüdliches Anrennen gegen unsre rasch gebildeten neuen Linien irgendwo die schwache Stelle zu entdecken oder zu schaffen, an der er den Hebel anlegen und unsere eiserne Mauer zum Einsturz bringen könnte. Das ist ihm nicht gelungen, und es wird ihm auch nicht gelingen. Wie Hindenburg jetzt wieder zu uns geworfen hat, so denkt und empfindet nur ein Mann, der von fesselfestem Vertrauen in die Unbesiegbarkeit seiner Sache durchdrungen ist. Sein Wort wiegt uns schwerer als das prahlische Getue der Engländer und Franzosen, denen man es anmerkt, wie ungewohnt ihnen die Wonne des Siegers ist. Auch unsere Brüder an der Front wissen sich durchaus frei von dem Gefühl der Niederlage; sie sind zurückgeführt worden, weil der veränderte Lage selbstverständlich Rechnung getragen werden mußte, und mir daran konnte es ankommen, ob wie dagegen Herr unserer Entschließungen geblieben sind oder nicht. Wer unmittelbar am Feinde steht, weiß natürlich besser als die Heimat, wie es damit bestellt ist. Um so dringlicher sollten wir es uns jetzt zur Pflicht machen, nur auf die Stimmen unserer Führer zu hören und uns durch das bloße Triumphgeschrei der Feinde nicht ins Hochhorn jagen zu lassen. Das ist das mindeste, was die sechste Truppe von uns verlangen kann. In der Standhaftigkeit des Wesens sollten wir uns von keiner anderen Nation der Welt übertreffen lassen. Je schwerer die Prüfungen sind, die das Schicksal uns auferlegt, desto unverbrecherlicher müssen wir zusammenhalten. Denn darüber gibt es keine Täuschung: für uns steht alles auf dem Spiel, Kaiser und Reich, Haus und Hof. Unsere Feinde wollen uns vernichten und sie werden uns in Armut und Ohnmacht früherer Seiten zurückfließen, wenn ihnen gelingt, was sie im Schild führen. Nur diesen vermeintlichen Willen wollen wir zerbrechen – im übrigen aber niemandem im Wege stehen. Das war von Anfang an unser Kriegsprogramm, und das ist es noch heute. Seine Weitbedeutung als solche bat uns bisher gar nichts genützt und wird uns auch fernerhin nicht viel helfen. Die Raubtierinstinkte unserer Feinde sind nun einmal entfesselt; sie schäumen um so wilher auf, je näher sie dem beisehrbten Ziele gekommen zu sein glauben. Da gibt es nur ein Gebot: entschlossene Abwehr. Bleiben wir stark wie unsere unerschrockenen Heldengräben draußen, wahren wie unsere Würde gegenüber Kriegerinnen und Geschichtenträgern, die kaum noch wert sind den Namen eines Deutschen zu tragen, und lassen wir uns von keiner Seite wankend machen in dem wohlgegründeten Vertrauen zu unseren Führern, für die wir unserem Schöpfer auf den Armen danken sollten, da sie der teuren Heimat die unvorstellbaren Greuel der Kriegsführung vier lange Jahre hindurch mit kraftvoller Hand erpart haben. Wer zwischen den Beilen zu lesen versteht, der fühlt aus den vaterlich milden Wahnungen unseres Hindenburg den tiefen Schmerz heraus über die Unbeständigkeit der Stimmungen, die er in diesen Tagen der Heimsuchung bei uns im Hinterlande beobachtet muß. Das hat er wahrlich nicht uns und verdiert!

Solang Hindenburg aufrecht steht, darf kein Deutscher den Mut sinken lassen. Auf Rügen folgt Sonnenchein. Helfen wir unseren Führern das Werk zu vollenden, um

dessenwillen sie verbarten in Sturm und Weltgebraus: nur wenn wir schwach werden, würde das Schwert, stumf geworden, kraus zu Boden fallen, daß sie bissher zum Schirm und Schutz unseres Landes gegen übermächtige Feinde glorreich geschwungen haben.

Die Verbandsverschwörung in Russland. Englands eiserne Stärke.

Stockholm, 6. September.

Nach Moskauer Pressemeldungen erklärte Tschowjew, Wright sei auf englische Veranlassung ermordet worden. Auch die Urheber des Attentates auf Lenin seien Engländer.

Wenn schon die bisherigen Veröffentlichungen der russischen Regierung keinen Zweifel darüber ließen, daß England mit den niederrücktigsten Mitteln gegen die Sowjetregierung arbeitet, so gibt das obenstehende Telegramm die Sicherheit, daß England durch Mörderband zum Siele zu kommen gedenkt. Daran ändert auch das „Ultimatum“ nichts, durch das der Sachverhalt verschleiert und die Unschuld der Engländer dargetan werden soll.

Tschowjew in London verhaftet.

Wie Reuter meldet, hat die englische Regierung als Vergeltungsmahnung gegen die Petersburger Verbärfungen den Bolschewisten-Verteiler in England Tschowjew verhaftet. Er soll mit seinem Anhang als Geisel festgehalten werden, bis alle englischen Verteiler in Russland auf freien Fuß gestellt und nach der finnischen Grenze abgeschoben sind.

Frankreich schließt sich dem englischen Ultimatum an.

Der französische Minister des Äußeren hat durch eine drahitlose Bothost der Sowjetregierung bekanntgegeben, daß ihre Mitglieder persönlich für das Schicksal der in Russland verbliebenen Franzosen verantwortlich gemacht werden sollen. – Damit hat sich die französische Regierung dem Vorgehen Englands vollkommen angegeschlossen.

Heranziehung einer deutschen Kriegskraft an das Krankenlager Lenins.

Das Volkskommissariat für Sanitätswesen in Moskau hat beschlossen, alles zu unternehmen, um Lenin am Leben zu erhalten. Es wurde aus diesem Grunde eine beträchtliche Summe zur Verfügung gestellt, um einen der hervorragendsten Ärzte Berlins und Wiens an das Krankenlager Lenins heranzuziehen.

Die deutschen Kriegsgefangenen in Sibirien.

Berlin, 6. September.

Amtlich wird mitgeteilt: „In tendenziöser Weise wird oft in der deutschfeindlichen Presse darauf hingewiesen, daß die deutschen Kriegsgefangenen in Sibirien regen Anteil an den dortigen Kämpfen nehmen. Von wohlunterrichteter Seite wird demgegenüber aus Sibirien gemeldet, daß bis auf ganz verschwindende Ausnahmen, die deutschen Kriegsgefangenen sich bei den Kämpfen völlig neutral verhalten. Dies bestätigen auch die vereinzelt immer noch aus Sibirien zurückkehrenden Gefangenen. Ebenso wenig entsprechen die aus ententefreundlichen Quellen stammenden Behauptungen der tschechischen Hauptstreicherei der Wahrheit, daß hinter ihnen die große Masse der Kriegsgefangenen stünde; in Wirklichkeit reicht die Zahl ihrer Anhänger nicht im entferntesten an diejenige heran, von der in den bewußt übertriebenen Darstellungen berichtet wird.“

Das Bündnis der Mittelmächte.

Eine Rede des Staatssekretärs v. Hinze.

Wien, 6. September.

Staatssekretär des Äußeren v. Hinze hielt gestern beim Empfang österreichischer und ungarischer Journalisten eine Rede, in der er u. a. ausführte, er habe mit Freude zusehen, daß Wien mit guter Übersicht diese vier Kriegsjahre überstanden habe. „Es muß“, fügt er dann fort, „ein starkes Quantum an Vertrauen vorhanden sein, um unser Ziel bald zu erreichen. Sie alle, meine Herren, habt als die Schreiber der täglichen Eindrücke dazu berufen und haben Ihre Pflicht erfüllt; das Zusammenschmelzen und die Harmonie unserer Völker zu fördern und auf die Stimmung des Volkes, wie sie der Krieg geschaffen hat, Einfluß zu nehmen, sie aufrechterzuhalten, um sie so zu einem ehrenvollen Frieden hinüberzuleiten.“

Diese Aufgabe ist nicht immer leicht, wenn die Nachrichten nichts von Triumph und Vorbeir melden. Wenn wir auch manchmal auf diese verzichten müssen und aus strategischen Gründen eine taktische Rückverlegung der Kruppen vornehmen müssen, so müssen Sie aus den Erfahrungen des Krieges, wie wenig solche Wechselseitigkeit von Dauer gewesen sind. Solche Fälle sind, wie wir im Osten, in Galizien und Ostpreußen gesehen haben, unvermeidlich. Daraus ersehen wir aber für den Westen, daß wir keinen Grund haben, die Hoffnung sinken zu lassen.

Ebenso, wie im Osten der Friede eingezogen, so wird er auch im Westen kommen, wenn es vielleicht auch noch einige Zeit dauern wird. Es können nicht immer Rosen blühen. Der Krieg ist kein Garten, in welchem man pflanzen geht. Wenn man Rosen pflücken will, muß man auch einen Dornenstock gewärtigen.

Wir in Deutschland und Österreich halten an einer freien Presse selbst unter dem Zwange des Krieges fest. Bei unserem Gegner dagegen stehen die Journalisten unter der Kontrolle des Staates, und ein Zeitungsschreiber, der nicht die Regierungsstellen vertritt, wandert bei ihnen einfach in das Buchthaus. Das aber widerspricht unserer Fassung. Solche Maßnahmen sind für andere Länder,

wer nicht nur uns Deutliche. Es ist besser, daß Regierung und Presse miteinander arbeiten. Wir wollen aber die öffentliche Meinung nicht knechten. Nur so verhindert sie Politik einen Erfolg. Dies sage ich nicht, um Wohlwollen zu erzeugen, sondern es ist meine innere Überzeugung. Ein Zusammenarbeiten kann ungeheuer nützen, ein Gegenüberstehen ungemein schaden. Überall in Deutschland und wo ich sonst gewesen bin, habe ich Wert darauf gelegt, in engerer Zuhörung mit der Presse zu bleiben.

Es ist mir eine besondere Ehre gewesen, alten Überlieferungen gemäß dem Kaiser von Österreich vorgestellt zu werden. Den gnädigen Empfang empfinde ich tief und dankbar. Ebenso war es mit einer Ehre, mich mit den besten Vertretern der österreichischen und ungarischen Bevölkerung bekannt zu machen. Ich hatte Gelegenheit, mit Seiner Majestät und den Behörden unser Bündnis einleidend zu besprechen.

Alle diese Besprechungen waren bereit von dem Geiste des Einvernehmens der verbündeten Staaten, von dem Wunsch, den Bündnis immer stärker und länger zu verstetigen. Durch Öster und Zeiden unerschöpflich einanderweltet, wird sich unser Schicksal gemeinsam erfüllen.

Unsere Aussichten sind positiv und sicher! Bei Entwicklung unserer gemeinsamen Interessen fand ich vollstes Entgegenkommen und weitgehende Übereinstimmung, was ich besonders dankbar anerkenne. Was uns noch trennt und vorüber noch Zweifel herrschen, werden wir in freundlichsten Verhandlungen klären und ausgleichen. Wenn ich meine Eindrücke zusammenfaßte, so muß ich sagen, unser Bündnis ist ein „wirkliches Bündnis“. Es ist ein Bündnis, durch das wir alles, was die Zukunft uns auferlegt, gemeinsam und in bestem Einvernehmen zusammen tragen. Ich gebrauche ausdrücklich das Wort „Bündnis“ ohne jeden Salat. Argendein Beimort würde den Begriff nur abschrecken. Wenn diese Aussicht ein Echo in der freien Presse finde, so würde ich Ihnen zu großem Dank verpflichtet sein.“

Die Wiener Versprechungen.

Zu den Meldungen der Presse, daß bei dem Wiener Bündnis des Staatssekretärs v. Hinze entgültige Entscheidungen in den zur Beratung stehenden Fragen getroffen worden seien, wird halbamtlich geschrieben, daß der Besuch des Staatssekretärs nicht den Zweck verfolgt, definitive Beschlüsse herbeizuführen. Die Wiener Versprechungen dienen der Fortführung der in den bisherigen Zusammenkünften weit geförderten Verhandlungen und der weiteren Klärung der gemeinsamen Aufgaben. Mitteilungen, die bereits von bestimmten Löhungen zu berichten wissens, sollen den Eindruck voraus.

In Übereinstimmung damit wird halbamtlich in Wien bekanntgegeben: Der Staatssekretär des kaiserlich-deutschen Auswärtigen Amtes, Herr v. Hinze, der nach Wien gekommen war, um dem Kaiser seine Aufwartung zu machen, hat während seines dreitägigen Aufenthalts eingehende Versprechungen mit dem L. und F. Minister des Auswärtigen gevestigt und ist auch mit den beiden Ministerpräsidenten in Verbindung getreten. Diese Versprechungen, die sich an die in den vergangenen Monaten und zuletzt ähnlich der Monarchenzusammenkunft im deutschen Großen Hauptquartier geführten Verhandlungen der deutschen und österreichisch-ungarischen Politiker anschlossen, haben die dem engen Bundesverhältnis entsprechende einvernehmliche Lösung der zur Erörterung gelangten Fragen wesentlich gefördert. Besonders die politische Frage bildete auch diesmal den Gegenstand gründlicher Erwägung, und die beiden Regierungen sind übereingekommen, die Behandlung dieses Themas in ununterbrochenen Beratungen fortzusetzen.

Berlin, 6. Sept. Am Auswärtigen Amt sind heute die Ratifikationsurkunden zu den am 27. Aug. unterzeichneten deutsch-russischen Verträgen, nämlich dem Ergänzungsbündnis zum Friedensvertrag sowie dem Finanzabkommen und dem Privatrechtsabkommen zur Ergänzung des deutsch-russischen Zusatzvertrages, ausgetauscht worden. Die Verträge werden demnächst veröffentlicht werden.

Das Echo der Kanzlerrede.

Berlin, 6. September.

Wenn Graf Hertling die Pressestimmen überblickt, die sich zu seiner Rede im preußischen Herrenhaus äußern, wird er finden, daß sein Einmeiss auf den „Schutz und die Erhaltung von Thron und Dynastie“ nicht eben den besten Eindruck gemacht hat. Weite Kreise lehnen eine solche Begründung der Wahlreform ab. So sagt z. B. die Kreuz-Stg.:

Darüber, ob das Scheitern der Wahlreform wirklich eine Gefahr für Krone und Dynastie wäre, wird man verschiedener Meinung sein können. Im allgemeinen zeigt die Geschichte, daß nicht diejenigen Regierungen dem Ansturm der Massen erlegen sind, die stark genug waren, ihren unberührten Wünschen Widerstand zu leisten, sondern diejenigen, die sich auf die niedrige Ebene des Angeständnis drängen ließen, die selten zufriedenstellend, immer aber den Eindruck der Schwäche machen. Man denkt an 1848!

Die Deutsche Tages-Stg. meint, daß Graf Hertling der Totengräber der Monarchie sei und die Deutsche Stg. deutet darauf hin, daß die Worte des Grafen Hertlings die Gegner des gleichen Wahlrechts in der Überzeugung bestärken müssen, daß das gleiche Wahlrecht als eine ausgewählte Nachgiebigkeit gegenüber dem antimonarchischen Willen doch nur geeignet sein kann, die noch das

weiter zu verzögern". Im übrigen ist festzustellen, daß sich eigentlich nur die Germania auf die Seite des Grafen Hartling stellt. Der Appell des Reichskanzlers an das Herrenhaus hat ohne Zweifel großes Aufsehen gemacht, es ist aber fraglich, ob er die zu entscheidende Frage ihrer Lösung wesentlich nähergebracht hat.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* In der Wahlrechtskommission des preußischen Herrenhauses kam im Laufe der Aussprache erneut zum Ausdruck, daß die ganze neue Fraktion einstimmig auf dem Boden des gleichen Wahlrechts steht, allerdings unter der Bedingung, daß die erforderlichen Sicherheiten gewahrt werden. Auf Anfrage aus der Kommission, ob die Staatsregierung auch heute noch im Falle einer Ablehnung des gleichen Wahlrechts zur Auflösung des Abgeordnetenhauses schreiten werde, entgegnete der Vizepräsident des Staatsministeriums, daß er auf die Erklärung, die die Staatsregierung zu dieser Frage im Abgeordnetenhaus abgegeben habe, verweise, die noch heute maßgebend sei. Er fügte hinzu, daß die Regierung nach einer Verständigung strebe, die allerdings das Prinzip des Erlasses vom 11. Juli 1917 nicht berühren dürfe. Das eine Parlamentarisierung der Regierung die notwendige Folge einer Erweiterung des Wahlrechts sein werde, glaube er nicht. Die Auswahl der Minister sei das Recht der Krone, so werde es auch in Zukunft bleiben.

* In einer Unterredung mit einem norwegischen Diplomaten äußerte sich der Zentrumabgeordnete Erzberger über die Friedensausichten. Er meinte, die Feinde des Friedens seien gesäßliche Illusionen und politische Feigheit, die man bei allen Kriegsführenden finde. Der Ausgang des Krieges könne nur der Sieg des Rechtes durch den Völkerbund sein. Zum Schluß meinte Abgeordneter Erzberger, die Grundlagen für eine Verständigung seien jederzeit vorhanden, aber nicht für eine Politik des Niedermverfands und des zu Tode Ringens. (Die letzten Reden feindlicher Staatsmänner ließen nicht erkennen, daß man bei unseren Gegnern an die Grundlagen einer Verständigung glaubt.)

Dänemark.

* Am Sonntag wird in Kopenhagen die nordische interparlamentarische Konferenz zusammentreten. Der schwedische Minister, der an den Beratungen teilnehmen wird, erklärte gegenüber einem Pressevertreter, daß, soweit ihm bekannt sei, die Konferenz in Kopenhagen keinen Schritt zur Friedensvermittlung unternehmen werde. Dagegen beschäftige sich der interparlamentarische Verband mit einer Reihe von Fragen, die die Schaffung einer Weltorganisation zur Sicherung und Aufrechterhaltung des Friedens zum Gegenstand haben. Es sei für den interparlamentarischen Verband von Bedeutung, am Herannahen des Friedens mitzuwirken, an der Durchführung von Beschlüssen, die die technische Lösung schwieriger Friedensfragen, darunter die Errichtung eines Verbandes freier Staaten, bezwecken.

Rußland.

* In den Kreisen des Volkskommissariats ist man von dem Gedanken einer wirtschaftlichen Annäherung an Deutschland durchdrungen. So führte Gräfin bei einer Besprechung der Sujahverträge u. a. aus: Die nächste Aufgabe Russlands muß die Entwicklung des Warenaustausches mit Deutschland sein. Ausgeführt sollen Waren werden, welche wir nicht unbedingt notwendig haben, aber die wir nicht ausnutzen können, so Metallabfälle, Hanf, Flachs, Leder, Felle, Vorsten, Haar, Holzmaterial, wenn die sibirischen Wege frei werden, vielleicht auch Butter und Talg. Die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes, auch der Handels- und Industriewelt, ist für volles Vereinommen mit Rußland. Deutschland wird zweifelsohne auch einen fünften Winterfeldzug aushalten können. Dank der wundervollen Organisation und Disziplin des ganzen Volkes, seiner Geduld und Ausdauer, wird Deutschland wahrscheinlich imstande sein, die Kosten des Krieges noch einige Jahre zu tragen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 6. Sept. Der hier zu Besuch weilende Fürst Wilhelm von Albanien stattete dem Kabinett von Egypten gestern einen längeren Besuch ab.

Berlin, 6. Sept. Dem Unterstaatssekretär im Reichskabinett Schäffer wurde der Rote Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub und der Königlichen Krone verliehen.

Rote Rosen.

Roman von H. Courths-Mahler.

1. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

"Ich bin eben erst eingetroffen und ganz unangemeldet. Man hat mich nicht erwartet. Aber natürlich wohne ich dort."

Joska lachte froh.

"Oh, da werde ich morgen vorsüberfahren und mich an den offenen Fenstern freuen. So verschlafen liegt das schöne alte Palais immer da. Also morgen mache ich dir mit meinem Dogcart Fensterparade. Darauf kannst du dir etwas einbilden. So leicht wird einem Herrn die Ehre nicht zuteil, daß ihm eine Dame Fensterparade macht."

Mit hellem, warmem Lachen eilte sie hinaus.

Die beiden Herren sahen ihr eine Weile nach. Dann blieben sie sich an, und der Minister sagte lächelnd:

"Du siehst, Rainer, sie ist im Herzen noch das reine Kind geblieben, trotz ihrer einundzwanzig Jahre und trotzdem sie mit nun schon seit drei Jahren die Hausfrau ersezt und in Haus und Gesellschaft ihren Posten gut ausfüllt. Und wenn sie nun hört, was dich heute zu uns führt, wird sie es nicht fassen können. Bin ich doch selbst aufs höchste überrascht von deiner Werbung um Joska."

Graf Ramberg atmete tief auf.

"Das heißt, du hast Bedenken, Magnus? Du bist mir die Antwort auf meine Werbung um die Hand deiner Tochter schuldig geblieben. Joskas Eintritt hat diese Antwort verzögert."

Sie hatten wieder Platz genommen. Der Minister fuhr sich über die Stirn.

"Mein lieber Rainer, wie diese Antwort von meiner Seite aussieht, wird dir nicht zweifelhaft sein. Ich habe keine Bedenken. Du hast einer Frau alles zu bieten, was selbst die anspruchsvollste verlangen könnte. Du bist gesund und in den besten Jahren, eine Ehe zu schließen. Dein Name ist einer der stolzesten im Range, du bist reich. Besitzer eines fürstlichen Ma-

sters, — von Schellingen noch ganz abgesehen, daß an sich auch schon ein ansehnlicher Besitz ist. Du wärst auch vor dem Tode deines Vaters noch, dessen Nachfolger du im Majorat geworden bist, eine sogenannte gute Partie gegeben. Jetzt bist du eine glänzende Partie. Und das wichtigste — ich kenne dich als einen durchaus vornehmen Charakter, weiß, daß du selten vortreffliche Eigenschaften als Mensch besitzt — also — ich wußte nicht, was ich gegen deine Werbung einwenden sollte. Es fragt sich nur, ob Joska deine Frau werden will. Einen Zwang werden wir beide nicht auf sie ausüben, sie muß freien Herzens entscheiden. Dass sie dich im Herzen hochhält und liebt hat, weißt du so gut als ich. Aber du warst ihr bisher nur immer der gute Onkel Rainer, der ihr erst Puppen schenkte, dann Blumen und sonst, der ihr in Waldow Reitunterricht gab, sie zuweilen ein bisschen Schulmeister und neigte und von ihr wieder geneckt wurde. Deine Werbung wird sie vollständig überraschen, wie sie mich überrascht hat. Und wie ihre Entscheidung ausfällt, kann ich nicht wissen. Sicher hat sie nie daran gedacht, daß sie jemals in die Lage kommen könnte, über diese Frage zu entscheiden."

Graf Ramberg strich sich mit der schönen, kräftig gebauten Hand über die Stirn, als verschwuchte er unbequeme Gedanken.

"Ganz offen, Magnus, auch ich habe zuvor nie

daran gedacht, ihr diese Frage vorzulegen. Du weißt ja besser als jeder andere Mensch, was hinter mir liegt.

All die Jahre habe ich den Gedanken an eine Ehe von mir gewiesen. Aber nun will das nicht mehr gehen.

Ich stehe im achtunddreißigsten Jahre — und — in

meinem Herzen ist es nun endlich so ruhig und still

geworden, daß ich den Gedanken an eine Ehe fassen kann. Und jetzt, als Majoratsherre von Ramberg,

fühle ich die Verpflichtung, eine Familie zu gründen."

"Das ist natürlich und verständlich, Rainer, und ich freue mich deines Entschlusses. Er beweist mir, daß du mit der alten Geschichte fertig bist."

"Vollständig, Magnus — sonst würde ich nicht um Joska werben. Ich will nicht sagen, daß ich ihr eine

große, leidenschaftliche Liebe entgegenbringe. Einer solchen Liebe ist man wohl nur einmal fähig, und dieser

mögliche Tod. — Die jetzige Schlacht dagegen ist eine Brigadenkampf. Kleine Einheiten manövrierten unabhängig voneinander, umgeben die Flanke des Feindes, umringen ihn und dringen vor, wenn die Gegner nicht so stark sind wie sie selbst. Frontalangriffe sind selten, alle taktischen Hilfsmittel werden ausgenutzt. Entscheidend ist das Heerführergerie. Die Truppe muss nur imstande sein, das Gelände auszunützen und Initiative mit kleinen Einheiten zu entfalten. Das Sommenschlachtfeld ist längst keine Landschaft mehr, es ist nichts mehr als ein Schlachtfeld, seine Physiognomie hat keine andere Bedeutung als eine rein strategische. Kein einziger grüner Baum, nur schwarze zertrümmernde Baumstämme, von Dörfern nicht mehr Stein auf Stein zu finden, selbst mit Landkartenhilfe kaum möglich zu bestimmen, wo Dörfer lagen. . . .

Berlin, 6. Sept. Nach der Rückverlegung unserer Stellung vom 2. bis 3. Sept. haben Großkämpfe nicht mehr stattgefunden. Nachdem der Feind lange nichts bemerkte hatte und immer noch auf unsere alten Stellungen schoß, fühlte er erst zögernd, lange nach Beendigung unserer Bewegung, durch Panzer, denen Tanks beigegeben waren, gegen unsere zurückgebliebenen Nachhuten vor. In den einspringenden Winkel bei Arleux wagte er sich noch nicht hinein. Erst am 4. Sept. nachmittags fanden hartnäckige Kämpfe bei Indre und Meudres statt. Der starke Verkehr auf den Straßen und die Schanzarbeiten der Engländer in unseren alten Gräben bei Arleux und westlich Court St. Quentin wurden von unserer Artillerie wirksam unter Feuer genommen. Allmählich erst wirkt das Verstärkungsfeuer des Gegners stärker, dagegen setzte er die sinnlose Verstärkung von Douai durch Granaten mittleren und schweren Kalibers fort. Gestern wurde durch Volltreffer das schöne Theater vernichtet; der Westteil der Stadt steht in Flammen. Cambrai wurde durch Bombenabwürfe schwer heimgesucht; viele Einwohner wurden wiederum getötet oder verwundet. Ein feindliches Bombengeschwader von sieben Flugzeugen kreiste am 4. September gegen 11 Uhr vormittags über Valenciennes, als es überraschend von unseren Kampffliegern angegriffen wurde. Sie waren darauf wahllos in die innere Stadt ihre Bomben ab. Das Portal der St. Peterskirche wurde getroffen. Von diesen sieben Flugzeugen wurden zwei noch über Valenciennes, weitere drei auf dem Rückweg bei Douai abgeschossen.

Loslösung.

Von einem militärischen Mitarbeiter.

Von Opern bis zur Bette ist die Frontverkürzung unter dem Schleier heftiger Nachkämpfe vorgenommen worden. Eine solche Loslösung vom Feinde mittleren in der Schlacht ist eine der schwierigsten Aufgaben der Feldherrenkunst und nur dann durchzuführen, wenn die Verschleierungskämpfe der Nachhuten von Truppenteilen durchgesetzt werden, die im Rahmen des Ganzen diese schwierige Verschleierung mit Initiative jedes einzelnen Mannes in den örtlichen Kämpfen verhindern. Auf das ideal Ziel, die Führung fest in der Hand zu behalten und dabei in dem einzelnen jeder Truppe Initiative und zugehöriges, dem Gesamtgedanken sich unterordnendes Verantwortungsgefühl zu wecken, ist schon in Friedenszeiten in der deutschen Armee hingearbeitet worden. Die heutigen Kämpfe im Westen und Hindenburgs Manöverkunst und Verteidigungsplan ließen sich nur mit derartig geschulten Truppen durchführen. So wurde der Anprall der

Übermacht von Menschen und Material

weltgemacht und Hochs Idee, durch rücksichtslosen Einsatz seiner Massen unsere Truppen mit den feinen zu verklammern, so uns das Gesetz der Kämpfe vorschreibt, durchsetzt. Daß die Frontverlegung und Frontverkürzung vom Feind nicht gehindert werden konnte, bedeutet einen Erfolg Hindenburgs Manöverkunst; sie entzieht dem Feind die Basis zur Fortsetzung der Offensive und stellt ihn vor neue Aufgaben. Daher denn auch der "Matin"

Sturm liegt hinter mir. Aber Josta ist mir nie unwert, und seine andre Frau steht meinem Herzen jetzt noch näher. Ich kenne sie von Kind auf und weiß, daß sie ein wahrer, großzügiger Mensch ist, weiß, daß sie gesund ist an Leib und Seele, und daß sie all die Voraussetzung besitzt, die ein Mann von der Frau nutzt verlangen kann, die er an seine Seite stellen will. Und da ich mir nun in letzter Zeit darüber klar geworden bin, daß ich heiraten will, wünschte ich keine, die ich lieber zur Gräfin Ramberg machen, als Josta. Dies alles mußte ich dir offen sagen. Aber ich bin mit ebenso bewußt als du, daß Josta in mir nur immer Onkel Rainer gesehen hat. Ich bin ja auch nahezu siebzehn Jahre älter als sie. Das ist immerhin ein großer Unterschied, der bei einer so jungen Dame wohl Bedenken erwecken könnte. Und dann die Hauptfrage — ich weiß nicht, ob ihr Herz noch frei ist. Das wollte ich von dir hören, ehe ich Josta frage, ob sie meine Frau werden will. Deshalb kam ich zuerst zu dir mit meiner Werbung. Du wirst mir offen sagen, ob sich Jostas Herz einem anderen Maune zugeneigt hat, denn du hast mich, trotz unseres Alterunterschiedes, deiner Freundschaft gewürdiggt."

Der Minister nickte.

"Ja, Rainer, ich hatte dich immer gern! Dein treuer Freund aber bin ich geworden in jener Stunde, da ich dir im Auftrage meines hohen Herrn eine tiefe Herzenschwäche schlagen mußte."

Graf Ramberg wehrte ab.

"Nicht du hast mir diese Wunde geschlagen, auch nicht der Herzog. Niemand hat es getan als das Schicksal selbst, das Resignation von mir forderte. Überlassen wir das. Es liegt nun hinter mir mit allen Kämpfen und ist verwunden. Sage mir jetzt ehrlich — ist Jostas Herz ganz frei?"

Der Minister lächelte.

"Sowiel ich weiß — ja. Zwar ist es nicht leicht, ein Mädchenschwanz zu durchschauen. Die Frauen wissen oft ihre Gefühle sehr gut zu verbergen. Über meinen Josta Herz lag bisher offen vor mir, sie zeigt mir in allen Dingen Vertrauen, und ich hätte sicher gemerkt wenn sie mir etwas verborgen hätte. Wohl wird sie viel gefeiert und umschwärmt, aber sie lächelt

Wie der Engländer sich selbst kennzeichnet.
Ich tu das Böse und schreie selbst zuerst.
Das Unheil, das ich heimlich angestiftet,
leg ich den andern dann zur schweren Last.

Dann seufz' ich, und nach einem Spruch der Bibel
sag' ich, Gott heiße Gutes tun für Böses.
Und so bekleid' ich meine nackte Bosheit
mit alten Hegen, aus der Schrift gestohlen,
und schein' ein Heiliger, wo ich Teufel bin.
(Aus Shakespeare, König Richard der Dritte, 1. Aufz. 3. Scene.)

* Herr Lehrer Hartmann in Cronberg
(aus Herborn) erhielt das Verdienstkreuz für
Kriegshilfe.

* Der Kreissammlungsausschuss teilt uns mit,
dass, da die Vorfärbung der Laubblätter und damit
die Rückwanderung der Nährstoffe aus den Blättern
in das Holz der Bäume bereits in größerem Um-
fange eingesezt hat, auf Verfügung des Stellv.
Generalkommandos in Frankfurt die Laubheu-
sammlung nunmehr einzustellen ist.

* (Die 9. Kriegsanleihe.) Während unser
unvergleichliches Heer in zähem Ringen dem wilden
Unsturm der Gegner tapfer standhält und alle Durch-
bruchsversuche unter den schwersten feindlichen Ver-
lusten zunächst macht, wird demnächst von neuem der
Auf der Reichsleitung zur Kriegsanleihe-Bezeichnung
ergeben, um weiter die Mittel auszubringen, die das
deutsche Volksschiff in dem Befriedigungskampfe um
Heimat und Heimat in seiner bisherigen Schlagnahme
erhalten sollen. Kein Deutscher darf zögern, zur
Erreichung dieses Ziels beizutragen. In der Kraft
unseres Wirtschaftslebens, in der außerordentlichen
Flüssigkeit des deutschen Geldmarktes sind die Vor-
bedingungen für einen guten Erfolg der Kriegsanleihe
gegeben. Wenn jeder gegenüber dem Vaterlande
seine Pflicht tut, wenn jeder sich vor Augen
hält, dass die Kriegsanleihe-Bezeichnung einen wesent-
lichen Bestandteil des Willens zum Durchhalten dar-
stellt, der das deutsche Volk befiehlt, dann wird auch
die 9. Kriegsanleihe zu einer neuen, gewaltigen Groß-
tat werden. Sie wird den Feinden gegenüber Zeugnis
ablegen von dem ungebrochenen Glauben an den
Erfolg unserer guten Sache und damit zu einem
weiteren Baustein des künftigen Friedensvertrages wer-
den. — An den bewährten Bezeichnungsbedingungen
ist auch diesmal nichts geändert worden. Es werden
fünfprozentige Schuldverschreibungen und vier-
halbprozentige auslösbar Schatzanweisungen zum
Preise von 98 Mark für 100 Mark Nennwert ausge-
geben. Bei Eintragung der Kriegsanleihe in das
Schuldbuch — mit Stunde bis 15. Oktober 1919 —
tritt eine Erhöhung des Bezeichnungspreises auf
97,80 Mark ein. Die Auslösung der Schatzanweisungen
geschieht nach dem gleichen Plane und gleichzeitig mit
den Schatzanweisungen der letzten 3 Kriegsanleihen;
auch die Verlosungsbedingungen sind die gleichen.
Die Bezeichnungsfrist läuft vom 23. September bis 23.
Oktober. Die Bezieher können die gezeichneten Be-
träge vom 30. September an voll bezahlen. Die
Kriegsanleihe braucht indes zu diesem Termin nicht
etwa voll bezahlt zu werden. Es steht den Bezie-
hern vielmehr frei, die Einzahlungen in 4 Raten
zu leisten (30 Prozent am 6. November d. J., 20
Prozent am 3. Dezember d. J., 25 Prozent am 9.
Januar n. J., 25 Prozent am 6. Februar n. J.) Der
erste Zinschein ist bei den Schuldverschreibungen am
1. Juli 1919 fällig. Auch diesmal können wieder die
älteren fünfprozentigen Schuldverschreibungen und
die Schatzanweisungen der ersten, zweiten, vierten und
fünften Kriegsanleihe in Schatzanweisungen der 9.
Kriegsanleihe unter den bekannten Bedingungen um-
getauscht werden.

* (Eine Hochzeit vor 100 Jahren.) Man zieht unbewusst Vergleiche mit den gegenwärtigen
Zeitläufen, wenn man die Rechnung und Mitgifts-
aufstellung über die Aussteuer einer Bauerntochter
aus einem Dorfe am Untermain vor rund 100
Jahren liest. Es heißt da: Zur Hochzeit gebraucht:
26 Pf. Rindsfleisch per Pf. 7 Kreuzer; 43½ Pf.
Kalbfleisch per Pf. 6 Kr.; der Hoden für Gemüse
3 fl. 26 Kr. — Ferner wurden dem jungen Ehepaar
mitgegeben 1 Kuh samt Kalb, Wert 60 fl.; 1 fettes
Schwein, 166 Pfund, 16 fl.; 1 neuen Kleiderschrank
12 fl.; 4 Stühle (Birnbaum), Macherlohn a 48 fl.;
34 Pfund Federn a Pf. 1 fl.; 11 Ellen Barchent
a 24 Kr.; 8 Ellen Zwilch a 35 Kr.; 4 Lehnsstühle 4 fl.;
1 Spiegel 1 fl.; 1 Spinnrad 48 Kr.; 1 Glucke mit
Jungen 1 fl. usw. Wie einfach und bescheiden war
man doch vor 100 Jahren, und — ist's heutzutage
in diesen Zeiten wieder geworden!

Neunkirchen, Feld & Forstmann, G. m. b. H. Apparatebauanstalt, Bendorf a. Rhein — C. Weinbrenner, G. m. b. H. Dampfkesselfabrik, Neunkirchen. Es wird mitgeteilt, dass sich die beiden vorstehenden Firmen zusammengeschlossen haben unter der Firma: Feld & Forstmann, G. m. b. H. mit dem Sitz in Bendorf. Die Firma Feld & Forstmann besteht seit Jahren mit dem Bau von Apparaten für die chemische Großindustrie und mit der Einrichtung ganzer chemischer Fabriken. Bisher war ihr Hauptgebiet die Glycerinewinnung, auf dem sie sich durch jahrelange Erfahrungen einen Weltruf erworben hat. Vor nicht langer Zeit hat sie sich auch dem Ofenbau für die chemische Industrie zugewandt. Die Gewinnung von Tieftemperaturteer und aller Nebenprodukte wird dabei ganz besonders ins Auge gefasst. Um den immer mehr anwachsenden Ansprüchen an ihr Unternehmen gerecht werden zu können, wurde die Verschmelzung der Firma C. Weinbrenner, G. m. b. H. Dampfkesselfabrik in Neunkirchen, Bezirk Ahrweiler, beschlossen. Letztere Firma besteht seit 1873 und zählt zu den bedeutendsten Kesselfabriken des Siegerlandes. Die nun vereinigten Werke haben

sich vornehmlich das Ziel gesetzt, noch eingehender als bisher die Beziehungen zur chemischen Großindustrie zu pflegen. Herr Fritz Weinbrenner aus Neunkirchen tritt in das Direktorium der Bendorfer Firma ein, es bleibt ihm aber wie bisher, die Weiterleitung der Neunkirchener Abteilung vorbehalten. (Heller 8.)

Frankfurt. Gegen den Weinbrenner bringt die „Al. Pr.“ folgenden Notchrei: Ganz unerhört und mit einer Rücksichtslosigkeit kündigt der Kreuznacher Wirtverein an, dass ab 1. September das Römische (zwei Zehntel Liter) Wein bloß 2,40 Mark kostet, da auf dieses Maß allein 40 Pfennig Steuer fäumen. Dieser himmelschreiende Wucher geht denn doch zu weit: zwölftmal mehr als in Friedenszeiten! Da sollte man noch den Verbraucher (Trinker) eigentlich mit 60 Pfennig Strafe belegen, der solchen Wein zu solch unerhörten Preisen trinkt. Was soll denn da der 1918er im Römischen kosten? Wohl nicht unter 4 Mark zu haben, wenn man bedenkt, dass für die Eiche heute schon 300 Mark geboten sind, (1 Eiche 50 Liter). Ist denn niemand imstande, hier Einhalt zu gebieten?

Auf Veranlassung des Berliner Kriegsministeriums fand hier ein mehrtagiger Lehrgang für freiwillige Helfer im Dienste der Sammeltätigkeit statt, an dem teilnahmen Vertreter aller Generalstabskommandos, des Kriegsernährungsamtes, Abgeordnete der preußischen, hessischen, bayerischen Regierungen, der Provinzialbehörden, der Schulbehörden, die verschiedensten Reichswirtschaftsämter und viele Schulleiter, Lehrer usw. Nach begrüßenden und belehrenden Ansprachen des Lehrgangleiters Schulrats Henze Frankfurt und Hauptmann von Heeringen-Berlin hielten Vorträge Hauptmann Hahn-Frankfurt über „Die Organisation des Sammelsens im Bereich des 18. Armeekorps“, Direktor Franz Kinsler-Frankfurt über „Hauptmerkmale der Frankfurter Sammelforganisation“, Rektor Hürtgen-Frankfurt über „Die Schule und der Sammelschiffsdienst“ und Schulinspektor Dr. Hindrichs-Höchstädt a. M. über „Die Sammelforganisation auf dem Lande“. Praktische Vorführungen und Besuche einzelner hiesiger Sammelsbetriebe schlossen sich später den Vorträgen an.

Schwanheim a. M. Ein Kölner Einwohner wurde dieser Tage unter der Vorstellung, dass es in Schwanheim Käpfel und Zwetschen die Fülle gäbe, von einem Soldaten nach hier gelöst. Der Soldat ließ sich in einer Wirtschaft von seinem Opfer einen erheblichen Geldbetrag für den Einkauf des Obstes auszahnen und verschwand dann auf Rummelwiedersehen. Der Kölner zog, als er nach langen Stunden Wartens einfah, dass er gepresst worden war, fluchend mit seinem großen Schleifkorb von hinten.

Wiesbaden. Der Nassauische Raiffeisen-Bund veranstaltet für die Verwaltungsorgane und Rechner der ihm angeschlossenen Genossenschaften demnächst Lehrgänge in Frankfurt, Herborn, Limburg und Wehr.

Cottbus. Kürzlich gelang es der Kriminalpolizei, einem groß angelegten Betrug auf die Spur zu kommen. Zwei Militärpersonen, die bisher in Garnison standen, verdeckten in verschiedenen Städten, auch in Cottbus, unter der Hand die Nachricht, dass hier in Cottbus noch ein großer Posten Sohlenkleider im Werte von 210 000 Mark zu haben sei. Durch Helfershelfer wurde die Firma ermittelt, die den Kauf abschließen wollte. Die Firma sandte einen Beauftragten mit 210 000 Mark hither. In einem hiesigen Hotelzimmer in der Nähe des Staatsbahnhofes kam auf Grund eines vorgelegten Frachtbriefes auch tatsächlich der Kauf zum Abschluss. Die Beteiligten, darunter eine Schauspielerin aus Berlin-Wilmersdorf, die den Kauf vermittelte hatte, waren gerade dabei, das leicht erworbene Geld unter sich zu verteilen, als rechtzeitig die Polizei im Zimmer erschien und die Beteiligten festnahm. Inzwischen stellte es sich heraus, dass das Leder garnicht vorhanden war und der Frachtbrief in geradezu genialer Weise gefälscht war.

Letzte Nachrichten.

Der neueste deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, (Wolff-Ville, Amtlich.)

7. September 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und Generalobersten v. Boeck.

Nordwestlich von Langemark machten britisches Truppen bei örtlichem Vorstoß mehr als 100 Gefangene. Südlich von Opern schlugen wir mehrfache Angriffe der Engländer zurück.

An den Schlachtfeldern entwickelten sich heftige Infanterie-Gefechte im Vorgelände unserer Stellungen. Unsere Nachhutzen zwangen den Feind in der Linie Bapa-Liermont-Longvillers zur Entwicklung und zu verlustreichen Angriffen. Unsere Schlachtfelder griffen feindliche Kolonnen beim Übergang über die Somme bei Bapa und St. Christ mit Erfolg an. An der Somme und Oise ist der Feind über Ham und Chauny gefolgt und stand am Abend im Kampfe mit unseren Nachhutzen in der Linie Aubigny-Billequier-Lumont. Zwischen Oise und Aisne lebhafe Vorfeldkämpfe. Beiderseits von Bapaillon wurden stärkere Angriffe des Feindes abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Ostlich von Bapaillon stehen wir an der Aisne in Gesichtsführung mit dem Feinde. Auf den Höhen nordwestlich von Bapaillon wiesen wir erneute Angriffe der Amerikaner ab.

Der Erste Generalsquartiermeister: Budendorff.

Das Ergebnis der Hochschen Kampagne

jetzt, noch werde jetzt eine Pause eintreten lassen, um die dritte Offensive vorzubereiten. In welcher Verfassung, das kündigt das neue Pariser Regierungsblatt „Oui“ an. Die französischen Divisionen, so heißt es da, seien fast ausschließlich in diesen Kämpfen engagiert gewesen und zudem sei die Entscheidung nicht gefallen. Allein die amerikanische Hilfe könnte die Lage ändern. Mit anderen Worten: Die Blutopfer Frankreichs waren abermals vergeblich. Hindenburg und Ludendorff vereiteln doch den Plan, die Entscheidung zu erzwingen. Die Schwäche der französischen Verbände ist derart, dass Frankreich selbst (mit England) nicht mehr hofft, aus eigener Kraft zu überzeugen. Damit ist

der Durchbruch der Hochschen Kampagne gegen die Entente ausgesessen. Sie hat in wochenlangem Ringen nur etwas über die Hälfte des Gebietes wiederholzt, das wir in wenigen Tagen gewannen, und die Siegestrompeten in London und Paris brechen jetzt ja ab. Das Wort „Hindenburg“ hat üble Bedeutung im Kriegsschlager. In tolem Masseneinsatz verlor der Einheitsgeneralismus, diese Frontverlegung zu verhindern, musste zu verhindern, da die Partie im Falle ihres Gelingens entschieden blieb. So führte er gegen die Südflanke unserer Basis von Douai bis La Fère-Laon, auf dem Plateau Aisne-Oise immer wieder neue Reserven zum Durchbohrungsversuch heran, gleichzeitig mit Haig, der besonders am 1. und 2. September an der Stroze von Arras nach Cambrai vorging, um unsere Nordflanke zu umfassen und dann unsere Front zusammenzudrücken. Der Masseneinsatz der Divisionen durchsetzte auch tatsächlich unsere Infanterielinie. Aber wieder einmal erwies sich der britische Heerführer als schlechter Strategie. Er stieß auf unsere neue Stellung zwischen Scarpe und Somme, die durch unsere Vorhuten in der heftigen Schlacht verfehlte worden war. Die große Raumungsbewegung, bei der alle Unterkünfte usw. gründlich zerstört wurden, war dem Gegner verborgen geblieben. Er merkte zu spät das

der Durchbruch ein Lustloch

geworden war und fühlte jetzt zwischen Ypern und La Bassée, zwischen Scarpe und Somme, zwischen Somme und Oise, unsicher gegen unsere Linien. Seit diesen Lustlöchern ist es hier zu keinen größeren Leitangriffen, gewissemdegennem zu neuen Durchbruchslöchern, gekommen. Unser Anschluss nach ist tatsächlich infolge unserer Frontverkürzung, die den Gegner in dem „Niemandeland“, jener gefürchteten Wüste hineinbrachte, der

Abschluss der Kampfhandlungen

erreicht, den die betrübten Völker an der Seine anstreben. Damit ist natürlich nicht gesagt, dass nunmehr der alte Stellungskrieg einsetzt. Doch wird und muß verlören, weiter zu manövrieren, um wenigstens den Schein zu wahren. Er wird wieder einmal umgruppieren und Kräfte für einen neuen Offensivversuch bereitstellen, das vergebliche Mischenwerk also von neuem beginnen. Wir können jetzt vertrauensvoll in die Zukunft sehen. Denn wir wissen: In Wirklichkeit ist durch unsere Führung und durch die beispiellose Tapferkeit und Kampferprobtheit unserer Feldgrauen der große „entscheidende“ Plan Hochs verbrochen und unsere ungestörte Frontverkürzung zeigte, dass eine noch so große Übermacht des Gegners unseren Verteidigungswall nicht zu sprengen vermöge.

Der Krieg zur See.

Der deutsche U-Bootkrieg.

Die Klagen über nichtangemessene Postsendungen in den Vereinigten Staaten haben sich derartig gehäuft, dass der Generalpostmeister sich zu einer Auflösung genötigt sah. Im San Francisco Examiner erklärt er die Ursache: Es sind Tausende von Briefen und Paketen durch Versentungen verlorengangen. Es ist klar, dass unter Umständen die Verlustung eines einzelnen Schiffes den Verlust mehrerer tausend Briefe zur Folge haben kann, wie z. B. Ende Juni 1917 der Untergang der „Caledonia“ das Verlorengehen von 5000 Briefen zur Folge hatte. Ähnlich ist es auch zu erklären, dass die Versentungen weniger Schiffe an der Atlantischen Küste Amerikas die Hauptursache dafür war, dass in den Vereinigten Staaten die Rückerration um ein Erhebliches herabgesetzt werden musste. Es waren 60 Millionen Pfund Buder verloren.

Kleine Kriegsvorst.

Berlin, 6. Sept. Auf ein Bullegramm des Kreisausschusses in Ragnit ist vom Kaiser ein Antworttelegramm eingetroffen, in dem der Monarch erneut die Zuverlässigkeit auf die Errichtung eines Friedens ausdrückt, der Deutschlands Weltstellung sichert und seine Grenzmauern für alle Zukunft vor Kriegshot bewahrt.

Berlin, 6. Sept. Generalmajor Emil Friedrich, Verwaltungsdirektor im preußischen Kriegsministerium, der auf den Kriegsgefangenenkonferenzen die deutschen Interessen vertretet, ist heute gestorben.

Wien, 8. Sept. Der amtliche Heeresbericht meldet von der italienischen Front lebhafte Geschützfeuer.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 7. September 1918.

* Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt der Aermierungssoldat Fritz Bender von hier und Musketier Mouhlen von Sinn,

darauf und sagt oft: „All dieser Weihrauch gilt der Tochter des einflussreichen Ministers, Papa, meine Person hat nichts damit zu schaffen.“ Jutta ist so wenig eitel, wie eine Frau es nur sein kann. Und an eine Heirat scheint sie überhaupt nicht zu denken. Wenn ich ihr einmal zu bedenken gab, dass sie nach meinem Tode auf das schmale Einkommen von Waldow und eine Freistatt im alten Waldow herrenhaus angewiesen ist, dann sagt sie unbesorgt: „Für mich reicht das schon aus, Papa. Wenn ich nur in Waldow leben kann, bin ich zufrieden. Ich spinne mich dann dort behaglich als alte Jungfer ein und freue mich von einem Mal auf das andere, wenn mich Onkel Rainer besucht.“ Die beiden Herren mussten lachen. In Graf Ramberg Augen lag ein Schimmer von Rührung.

„Es ist fast ein Wunder, dass Jutta noch frei ist. In den letzten Jahren hat sie sich zu einer überauschten Schönheit entwickelt. Das hätte ich nie erwartet.“ saute er sinnend.

(Fortsetzung folgt.)

Der deutsche U-Bootkrieg.

Berlin, 7. Sept. (DTS. Umtlich) An der englischen und nordfranzösischen Küste versenkten unsere U-Boote 12 000 Br.-Reg.-Ton.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Der Hetman der Ukraine beim Kaiser.

Kassel, 7. Sept. (DTS.) Der Hetman der Ukraine ist gestern morgen um 9 Uhr mit Sonderzug hier eingetroffen. Er wurde vom Stellv. kommandierenden General von Kehler begrüßt und im kaiserlichen Auto nach Wilhelmshöhe zur Audienz beim Kaiser geleitet. Später hat er unter Führung des Stellv. kommandierenden Generals die königliche Gemäldegalerie besucht und in dem kaiserlichen Auto eine Rundfahrt durch die Stadt Kassel und Wilhelmshöhe unternommen, worauf er am Nachmittag im Sonderzug wieder nach Berlin zurückgekehrt ist.

Neue Ministerkrise in Wien.

Berlin, 7. Sept. (DTS.) Seit einigen Tagen erhält sich nach dem "Berliner Tageblatt" trog halbamtlicher Dementis in Wien das Gerücht, daß der Minister des Neuzern Graf Burian binnen kurzer Zeit von seinem Posten zurücktreten werde. Heute verlautet in unterrichteten Kreisen, daß als sein Nachfolger Graf Berchtold in Aussicht genommen ist, der bekanntlich bei Ausbruch des Krieges dieses Amt bekleidete.

Für das weibliche Dienstjahr.

Überr., 7. Sept. (DTS.) Der in Schwartau abgehaltene Verbandstag der norddeutschen Frauenvereine beschloß eine Petition an den Reichstag um Ausdehnung des Hilfsleistungsgesetzes auf Frauen und befürwortete das weibliche Dienstjahr.

Ein französisches Munitionsdepot in die Luft geschossen

Basel, 7. Sept. (DTS.) Der von französischer Seite gut informierte "Democrat" berichtet, daß am Montag um 11 Uhr eine riesige Explosions an der Hinderaufstellung zu vernichten war. Das französische Munitionsdepot bei Fribourg im Jura wäre von deutschen Granaten in Brand geschossen worden.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Beck.

Bekanntmachungen der städtischen Verwaltung.

Lebensmittelversorgung.

Am Montag Verkauf von Butter gegen Abtrennung von Abschnitt Nr. 14 der grauen Zettikarten in der Verkaufsstelle von Max Piskator und Abschnitt Nr. 14 der gelben Zettikarten in der Verkaufsstelle von Fr. Krimmel.

Herborn, den 6. September 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Grummetgras-Versteigerung.

Das Grummetgras von den städtischen Wiesen wird am

Montag, den 9. ds. Mts., vorm. 11 Uhr auf Zimmer Nr. 10 des Rathauses öffentlich versteigert.

Öffentliche Verpachtung.

Das städtische Gartengrundstück am Burgberg und ein städtisches Ackergrundstück hinter dem Schloß sollen am Mittwoch, den 11. ds. Mts., vorm. 11 Uhr auf Zimmer Nr. 10 des Rathauses auf 5 Jahre öffentlich verpachtet werden.

Herborn, den 5. September 1918.

Der Magistrat: Birkendahl.

Bekanntmachung.

In das Genossenschaftsregister ist bei der Volksbank, G. m. b. H. in Herborn eingetragen worden:

Der Privater Heinrich Piskator in Herborn ist aus dem Vorstande ausgeschieden. An seiner Stelle ist der Kaufmann Karl Lehr in den Vorstand gewählt.

Herborn, den 3. September 1918.

Königliches Amtsgericht.

Kaufe jeden Posten

reife Hagebutten per Pfund 30 Pf., Zentner 30 Rh., franko hier.

Mehlbeeren, Schlehen per Pfund 15 Pf., franko hier.

Geld und Säcke sofort zurück.

Wildfrucht-Sammelstelle Georg N. Zimmermann, Hartenrod, Fernsprecher Nr. 2.

Gießener Pädagogium.

Höhere Privatschule für alle Schularten. Sexta-Oberprima. Einjähriges, Primareller, Abiturienten-Prüfung. Individueller Unterricht. Kleine Klassen. Arbeitsstunden. Schülerheim in etwa 25 000 qm Park. Gute Versorgung. Gießen a. d. Lahn, Wilhelmstr. 16, Nähe Universität. Fernr. 2075. Beste Erfolge. Direktor Dräxemann.

Statt Karten!

Die glückliche Geburt einer gesunden Tochter zeigen hocherfreut an

Rittmeister Düvelius und Frau Malla, geb. Pietig.

Arnsberg (Westf.), den 5. Sept. 1918.

Obstbäume
Kern-, Stein- und Beerenobst in allen Formen und erstklassiger Ware.
Coniferen und Alleeäbume sowie sonstige Baumschulartikel.
C. Lohse, Baumhäuser und Gartenbaubetrieb Kirchen Sieg.
— Neueste Preisliste kostenfrei.

Lichtspieltheater Herborn

Saalbau Metzler

Sonntag, den 8. Sept., nachm. 4 Uhr:

Das Kriegspatenkind Kriegsbericht.

Abends 1/8 Uhr:

Schatten der Vergangenheit

Drama in 4 Akten.

Benjamin der Schüchterne

Luftspiel in 3 Akten.

Tücht. Mädchen

für Haushalt von 3 erwachsenen Personen gesucht. Fr. Oberingenieur Woytt, Köln-Mülheim, Bergisch-Gladbacherstr. 84.

Klemppner

suchen
Gebr. Achenbach,
Weidenau-Sieg

Grünschwefelkalk

stickstoffhaltig, vorzügl. Düngemittel für Landwirtschaft und Gemüsebau liefert A. Dupré, G. m. b. H., Chemische Fabrik, Châtillon-Kalk.

Preis R. 25,- pro Sennit. Papierdoppelpack, z. g. Boreinsendung oder Nachr. ab Station Kalk-Nord.

3-4-Zimmerwohnung

für 2 ältere Personen ge sucht.

Näheres in der Geschäfts stelle ds. Bl.

Preisliste kostenlos!

Alle Formen teils schon tragende Obstbäume

Beerensträucher sowie Rosen

Ziersträucher und Alleeäbume

empfehlt Siegerländer Baumschulen Willi Pätzold,

Weidenau Sieg)

Billigste Preise! Machen Sie eine Probebestellung.

Särge

eichen, kiefern, Ahorn särge stets auf Lager uebernahme von Ueber führungen.

Louis Krauskopf, Dillenburg.

Küchenschürze

(Gummiseide), büschelnd, gepunktet und gestreift gewöhnlich weiß à St. 6,75 extra weiß blau à St. 9,50 7,50 mit Träger à St. 10,80 7,80 verbindl. pr. Nachnahme Vorrat reicht.

Verbandschaft W. Pla (vorm. A. Meesen) W. Pla Ichhac i. S.

Kuhleiterwagen

in 6 verschied. Größen lieferbar. Illustrirte Preis liste gratis.

Julius Roos, Verf. G. Kassel, Molkenstr. 8, I. 25

Kaufe

Schlachtpferd zu den denkb. höchst. Prei Aug. Kehler, Weiz Tel. 192. Lahmstr. 2. Cirka 20 Waggon

Kaufe

Brennholz zu Mk. 3,75 pro Zent sowie auch Abfälle liegt Albert Müller, Casse Obere Königsstraße 39

Kaufe

Schlachtpferd zu den höchsten Tag preisen. Unfälle werden schnell erledigt. Zahle ha. Prov. für Vermittelung.

J. Schwarz, Siegen Lenstraße 3. Telefon 26

2 Bücherregale

(Eichenholz) vollständig neu, zu verkaufen Wo? sagt die Geschäfts stelle ds. Bl.

Schäferhunde

unter Dreiern die Wahl, verkaufen.

Wilh. Huttel, Kuhhirt, Chringshausen (Kreis Wetzlar).

Kaufe jedes Quant reife

Hagebutten

Gebe für 10 Pfund 3 M. Zentner 30 Mk.

Chr. Carl Hoffmann Gärtner, Herborn.

Diejenige Person, am 30. Aug. beim Kartoffel holen mein Wägelchen zugetauscht hat, ist erkannt und wird erachtet, daß sofort abzugeben, andernfalls Anzeige erfolgt.

Heinr. Sternberg, Fleßgerei.

L. Pfeiffer

Postscheck-Konto

Frankfurt a. M. Nr. 18450

Depositenkasse Dillenburg

Dillenburg.

Hauptgeschäft Kassel :: Zweigstellen Fulda, Hersfeld, Marburg

Wildungen, Witzenhausen :: Agenturen Allendorf, Bebra, Hünfeld

Scheckrechnungen

Zinsvergütung: 3 1/2 %

Kostenlose Abgabe von Briefschecks, Postkartenschecks, Ueberweisungsvordrucken und Scheckbriefen.

Depositen (Spar)-Rechnungen

Zinsvergütung:

3 1/2 % bei täglicher Kündigung
4 % „ „ „ jährlicher „

Bei langerer Kündigung nach Vereinbarung

Geld für die 9. Kriegsanleihe verzinsen ich mit 4 1/2 % bis zum ersten Einzahlungstage.

An- und Verkäufe von Wechseln und Wertpapieren.

Verwaltung und Verlosungskontrolle von Wertpapieren.

Alle sonstigen bankmässigen Geschäfte.

Montag nachmittag, den 9. ds. Mts., wird auf der unteren Reh, und Dienstag nachmittag, den 10. ds. Mts. vorm Rehberg, Gemarkung Merkenbach, gemäht.

Merkenbach, den 5. September 1918.

Der Bürgermeister.

Schlosser, Former u. Hilfsarbeiter gesucht.

Herborner Pumpenfabrik.

Hilfsarbeiter u. Hilfsarbeiterinnen

werden eingestellt bei

Conrad Martin, Sinn (Dillkr.)

Heute nachmittag entschließ nach langem schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Musketier

Heinrich Brempt

im Alter von 42 Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Frau Heinr. Brempt u. Kinder.

Herborn, den 6. September 1918.

Die Beerdigung findet Montag, den 9. September 1918, nachmittags 2 Uhr statt.